Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 63 (2008)

Heft: 3

Artikel: Multifunktionale Landwirtschaft

Autor: Weiss, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891380

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Multifunktionale Landwirtschaft

«Multifunktional» heisst ganz einfach: viele Funktionen habend (ausübend, erfüllend, in sich vereinend). Jakob Weiss fragt sich und uns: Weshalb hat sich dieses Wörtchen in der Landwirtschaft eingenistet und erfreut sich dort grosser Beliebtheit.

Fotos: Beatrix Mühlethaler

Einige sichtbare Funktionen der Landwirtschaft.

An die Geburtsstunde des Wortes kann ich mich nicht erinnern, aber ich schätze, dass seine Karriere etwa 1993 begann, als mit der Einführung der Direktzahlungen ökologische Massnahmen erstmals gesetzlichen Boden unter die Füsse bekamen. Hingegen erinnere ich mich, wie mir der neue «Name» Mühe machte, weil er seltsam technisch und doch verschwommen war. Mit der Zeit verstand ich ihn so: Die Landwirtschaft soll nicht nur auf eine einzige Funktion – nämlich die Nahrungsmittelproduktion – reduziert werden. Man möchte mit «multifunktional» also darauf hinweisen, dass sie noch andere Funktionen ausübt. Und vielleicht wollte man gleichzeitig dem unschönen Wort Monokultur etwas entgegen stellen.

Es muss demnach eine Zeit gegeben haben, in der Landwirtschaft für eine Mehrheit auf eine einzige Funktion geschrumpft war. Und dieses Monobewusstsein wollte man offensichtlich wieder erweitern. Es ist anzunehmen, dass die Vorstellungen über den Inhalt der «Multifunktionalität» in Politik und Amtsstuben recht genau dem diskutierten gesetzlichen Auftrag entsprachen: Die Landwirtschaft erfüllt neben der Produktion von Nahrungsmitteln noch eine ökologisch-naturräumliche«Funktion» und zudem eine soziale und kulturelle in der Mitgestaltung unserer Besiedelung.

Selbstverständliches benennen

Irritierend an der Geschichte bleibt, dass jedem vernünftigen Menschen ohnehin klar ist, dass ein Bauernbetrieb bzw. die Landwirtschaft mehr als eine Funktion hat – in früheren Zeiten umfasste sie manchenorts beinahe das ganze Leben. Und wenn neuerdings, 15 Jahre nach 1993, wieder mehr von Ernährungssouveränität und Subsistenz(land)wirtschaft gesprochen wird, zielen die damit verbundenen Anliegen ebenfalls klar in Richtung Viel-Falt, sowohl der Natur als auch der sozialen Lebensräume. Dabei liegt allerdings die Frage in der Luft, ob immer weniger Bauern mit immer grösseren Betrieben die vielen Funktionen überhaupt erfüllen können. (Die direkte Beantwortung dieser Frage blieb im Dialog zwischen Werner Scheidegger und Andreas Bosshard auf Seite 24 noch ausgespart.)

Wie konnte es also passieren, dass «multifunktional» im agrarischen Vokabular der Schweiz eine so fulminante Karriere erlebte – und doch keine Spuren hinterliess? Ich glaube, man darf es kurz und radikal sagen: Mit diesem Eigenschaftswort wurde das absolut Selbstverständliche hervorgehoben und benannt, und damit dies nicht zu banal erschien, gab man dem Selbstverständlichen die Gestalt eines Fremdwortes. Und entsprechend (be)trügerisch funktioniert seither dieses positiv beschwörende Schlagwort Multifunktionalität: Jeder und jede darf sich das Seine darunter vorstellen.

Differenzen verschwimmen

Natürlich wissen wir in groben Zügen, was wir sagen möchten, wenn wir von der «multifunktionalen Landwirtschaft» sprechen. Aber warum tun wir es so geheimnisvoll und verschwommen? Oder so bequem, als wäre mit einem einzigen Wort eine komplexe Problematik zu umschreiben? Warum zählen wir nicht gleich die «Funktionen» auf, die wir meinen? – Dann würden wir im Gespräch rasch merken, dass zum Beispiel der Naturschützer unter «ökologischen Funktionen» oft etwas anderes versteht als der Ackerbauer. Und während die Kundin im Hofladen bei «sozialen Funktionen» die Kinder sieht, die in der Hofumgebung aufwachsen, denkt die Bauersfrau an die ungerechten Direktzahlungen, die für grössere Ferien nicht reichen. Wie weit gehen da die Vorstellungen auseinander, wenn das scheinbar verbindende Wörtchen multifunktional wie ein Himmel über der ganzen Landschaft steht! Und worüber reden wir dann? (Nebenbei: Bei gewissen PolitikerInnen lässt sich der Verdacht nicht ausräumen, sie sähen Landwirtschaft ohnehin nur noch in der Funktion eines Gewichts, das sich – so oder anders – in die Waagschalen von WTO-Verhandlungen werfen lasse, um Vorteile für die «grosse», viel wichtiger angesehene Wirtschaft herauszuholen.)

Sprache ist mächtig, sie bestimmt unsere Vorstellung der Realität! Wenn wir Redeweisen aus der Beamten- und Politsprache übernehmen, ist deshalb die Gefahr mehr als gross, dass wir auch die entsprechenden Sichtweisen – in diesem Fall eine verengte – übernehmen. Wer in der Landwirtschaft tätig ist, weiss, dass es unzählige andere und kaum sichtbare «Funktionen» gibt, die einen Betrieb ausmachen. Zwar beeinflussen gesetzliche Aufträge und Vorschriften die Landwirtschaft, doch aus ihrem gesamtheitlichen und buchstäblich natürlichen Zusammenhang kann sie niemand herauslösen – ohne sie gleichzeitig zu zerstören. Und drum, liebe Landwirte, hütet Euch vor allzu viel Funktionsdenken! Seid besser umsichtige Landwirte statt multifunktionale.

Jakob Weiss